

Heilen in Brasilien mit Martinus-Symbolen

Ein Interview von Hildegard Linnow mit Otto Beckmann

Otto Beckmann, katholischer Priester, Radiästhesist, Therapeut und Geistesforscher, ist 75 Jahre alt und hat eine Gesundheit und Konstitution wie ein Verzijähriger. Er braucht kaum

Schlaf und man kann sagen, er ist 20 Stunden täglich in Arbeit. Bei all den Aufgaben hatte er noch Zeit sein Buch zu schreiben. Er hat den Übergang vom kirchlichen Christentum zur Martinus Kosmologie vollzogen. In dem Buch Antenne zur spirituellen Dimension berichtet er über seine Entdeckung der außerordentlichen Heilkraft der Martinussymbole. Diese Heilkraft ist ein ursprünglich gar nicht beabsichtigter Nebeneffekt der Symbole, welche von dem Dänen Martinus Thomsen gezeichnet und beschrieben wurden, um sein geisteswissenschaftliches Werk mit graphischen Erläuterungen zu versehen. Otto Beckmann weist in seinem Buch darauf hin, dass er ca. 8000 Menschen mit den Symbolen von Martinus Hilfe und Heilung gebracht hat.

Otto, wir kennen uns nun schon über 5 fruchtbare Jahre. Inzwischen habe ich von dir viel über die Heilkraft der Martinus Symbole gelernt. Wir trafen uns auf einem Vortrag von Ingemar Fridell im Albert-Schweitzer-Haus in Bad Godesberg. Du wolltest gern noch mehr über „Das Dritte Testament“ erfahren und so kamst Du dazu, mich zu besuchen. Lange haben wir über die Analysen von Martinus gesprochen. Du hattest Fragen über Fragen... Und am 2. Tag unseres Treffens erzähltest Du mir eine wirklich besondere Geschichte mit einem Medium.

Bei unserem ersten Treffen erkannte ich die Zusammenhänge mit den Aussagen, welche mir am 10. Februar 1997 in einer Sitzung bei Elsie Poynton in Hennef mitgeteilt wurden. Sie ist ein englisches Medium und channelt. Dabei vermittelt sie zu den Verstorbenen. Ich war dort eingeladen und hatte eigentlich keine besonderen Erwartungen.

Elsie Poynton machte an diesem Tag Erfahrungen, die sie als Medium bisher noch nie erlebt hatte. Üblich war, dass sich nur die verstorbenen Verwandten meldeten. Nun jedoch machten alle wartenden Verstorbenen sehr ehrfurchtsvoll einem lichten hellen Geistwesen Platz. Es erschien zuerst ein Wissenschaftler mit einer ganz persönlichen Botschaft an mich. Elsie fragte mich: „Kennen Sie jemand in der geistigen Welt, der ein Forscher, ein Wissenschaftler war?“ Dann fuhr sie fort: „Es kommt ein Mann herein aus der geistigen Welt, der sagt, er sei Wissenschaftler, Forscher, Techniker. Er ist jemand aus der geistigen Welt, d.h. Sie haben ihn hier in diesem Leben nicht gekannt. Es ist ungewöhnlich, wenn jemand kommt, der nicht ein Verwandter ist. Er sagt, Sie müssen tiefer forschen, tiefer in die geistigen Dinge hineinschauen, und er sagt, er wird ihnen dabei helfen. In den nächsten 5 Jahren sind sehr viele Energieveränderungen bei Ihnen angesagt. Sie werden die fehlenden Puzzlestücke finden. Auf einem hohen Felsen an einem großen Fluss werden Sie die Wahrheit erfahren.“

Nach dem Wissenschaftler meldete sich mein Vater und mit ihm kam Hugo, mein Bruder. Mein Vater sagte, er habe gewartet und dem Wissenschaftler zuerst den Platz eingeräumt. Viele neue Dinge würden auf mich zukommen, und nie sollte ich denken, dass ich das nicht zustande bringen würde. Er und Hugo



Otto Beckmann (Mitte) während eines Besuches der deutschen Ministerin für Entwicklungshilfe Heidemarie Wiecezorek-Zeul



würden immer in meinem Herzen sein und mir die richtigen Gedanken eingeben, damit alles gut klappe. Hugo zeigte einen Stift und bedeutete mir, ich solle alles aufschreiben, was ich an neuen Entdeckungen erleben würde, das sei sehr wichtig.

Alles, was ich da gesagt bekam, hat sich auch so erfüllt. Etwas steht noch aus, denn ich bekam Orientierungen für 10 Jahre.

Nach der medialen Durchsage bin ich in Brasilien lange Zeit 50 km zu einem kleinen felsigen Hügel gefahren, der an einem Flussufer lag. Dort meditierte ich, weil mir ja gesagt worden war, dass ich an einem hohen Felsen an einem großen Fluss die Wahrheit erfahren werde. Aber es ereignete sich eigentlich nicht viel. Und dann stand ich bei dir auf deinem Balkon, und plötzlich war es ganz klar.

Ich sagte zu dir: „Hier stehe ich auf einem hohen Felsen, in Ockenfels, und schaue auf einen großen Fluss, den Rhein, und hier habe ich die Wahrheit erfahren die mir am 10. Februar 1997 in einer Sitzung bei Elsie Poynton, von einem geistigen Wissenschaftler angekündigt worden war.“

Ist es nicht mutig, als Priester so zu den Aussagen über „Das Dritte Testament“ von Martinus zu sprechen?

Was ist schon Mut? Ich bin meinen Weg aus innerer Einheit mit mir selbst gegangen.



Welche Erlebnisse haben Dich dazu bewogen, das Priesteramt zu wählen?

Zwei Tage vor dem Waffenstillstand, am 6. Mai 1945, wurden etwa 85 Panzerjäger vor dem nahenden russischen Heer in Marsch gesetzt Richtung Tschechien. Mein Bruder und ich sind im Dunkel der Nacht aus der Marschkolonne geflohen, sind zurück in die Kaserne gegangen und haben sie völlig leer vorgefunden. Wir sind voller Freude über die Niederlage des NS-Regimes durch alle Schlafsäle gegangen und haben alle Hitlerbilder von der Wand genommen und über dem Bettgestell zerbrochen. Dann sind wir durch Feld und Wald im Dunkel der Nacht beim drei Kilometer entfernten Elternhaus angekommen. Am Tage drauf zog die Rote Armee ein.

Wenige Tage danach habe ich allein mit einem Pferd auf einem Feld gearbeitet und da brach in mir eine unbeschreibliche Freude aus über die Erfahrung, dass die Nazilehre schmählich nach nur zwölf Jahren zusammengebrochen war, dass aber der von den Nazis bekämpfte Glaube an Jesus und sein Evangelium seit 2000 Jahren lebt und auch einen Hitler überlebt hat.

Aus dieser Erfahrung mit sehr vielen weiteren Erlebnissen „wunderbarer Errettung“ erwuchs in meinem 17. Lebensjahr der Wunsch, Priester zu werden. Ich begann auf Rat meines Religionslehrers sofort, Privatstunden in griechischer Sprache zu nehmen, und mit dem Abitur habe ich das so genannte Kleine Graecum gemacht. Dadurch kam es, dass ich nicht mehr wie alle anderen Mitstudenten noch Griechisch studieren musste, ich bekam Unterricht in Hebräisch, der Sprache des Alten Testaments. Das hat mir dann sehr geholfen, die 72 Gottesnamen zu finden und vor allem zu begreifen, dass sie Energien sind, die das ganze Menschenleben begleiten, ja die ganze Menschheit in dem Sinne, dass diese Energien sie in die Welt hinein führen und durch die vielfältigen Welterfahrungen die Menschheit zu Gottes Ebenbild ausgestalten und wieder zu Gott zurückführen.

Diese Geschichte stellt dich in einer Weise dar, wie ich dich auch heute noch erlebe. Es ist dir nicht wichtig, Systeme und Dogmen aufrecht zu erhalten. Wenn du erkannt hast, dass der Weg der Nächstenliebe ein anderer ist, folgst du diesem deinem inneren Weg des Herzens. Du warst schon immer sehr freiheitsliebend. Hast du dich einem Orden angeschlossen?

Nun, ich habe Kontakte zu Orden aufgenommen, weil ich sah, dass nur sie in die Mission gingen, was ich zutiefst für mich wünschte. Aber als ich merkte, dass damit ziemlich sicher ein Rückzug aus der so genannten Welt, die ja Gottes Welt ist, verbunden war, ging ich ins Studium zum Diözesanpriester. Meine Priesterweihe erhielt ich 1954 am 25. April.

Gab es einen Zwiespalt zwischen Kirche, Amt und deinem inneren Weg? Kannst Du uns eine kurze Darstellung über deine Arbeit in der Kirche und dein Wirken geben?

Meine Eltern, als vertriebene Bauern, konnten mein Studium nicht finanzieren. Die offizielle Studienbeihilfe war gering. So ging ich in Semesterarbeit in eine Zeche. Dort lernte ich die CAJ, die christliche Arbeiterjugend von Monsenhor Cardijn kennen mit dem *Lebendigen-Evangelium-Leben* nach dem Dreischritt: Sehen – Urteilen – Handeln. Das begeisterte mich. Viele Jahre war ich der echte CAJ-Kaplan.

Als das Konzil Priester aus Europa einlud, in Lateinamerika zu arbeiten, da wollte ich in der Formung von Laien helfen mit meiner Erfahrung, in der CAJ Laien zu Zeugen des Evangeliums zu schulen und zu begleiten in den Riesenparrochien Brasiliens, wo Kirche sich nur in der Feier der Sakramente durch den Priester realisierte.

Aber wie erstaunte es mich, als ich in Oeiras/Brasilien ankam; da gab es die allererste Kontaktaufnahme mit der Idee der Basisgemeinde. Die Diözese mit nur zwölf Priestern versorgte ein Gebiet mit 500 Kilometer Durchmesser. Ich war vom Lehrer, der etwas weitergeben wollte, zum Schüler geworden, der viel bekam.

Jedoch, was ich bekam – für meine Brasilianer samt dem Bischof war es so neu, dass sie sich einfach nicht vorwärts bewegten. Sie hatten dadurch so viel mit sich selbst zu tun, ich aber fand unermessliche Möglichkeiten für Räume, die sich mir

bereits durch meine CAJ-Arbeit geöffnet hatten.

Wie kam es, dass du in eine Gemeinde kamst, die wegen der explosiven politischen Lage selbst von brasilianischen Priestern gemieden wurde? Du und deine Leute bekamen den denkwürdigen Namen „Pistoleros“.

Ich wollte nicht meine Zeit verlieren. Ich stellte meinen Bischof vor die Wahl: Entweder er schickt mich als Pfarrer nach Paulistana (eine große Pfarre, 18 Jahre ohne

Priester, weil wegen der politischen Zerstrittenheit kein brasilianischer Priester dort arbeiten wollte) oder ich kehre nach Deutschland zurück. Ich wurde Pfarrer von Paulistana am 7. Februar 1967.

Ich nahm mir von Anfang an neben der traditionellen Seelsorge genügend Raum für die Einführung der Basisgemeinden. Wo nur einmal im Jahr ein Priester zum Spenden der Sakramente auftauchte, entstanden nun in drei Jahren 80 Basisgemeinden, und in jeder waren drei bis sechs Männer und Frauen dabei, die Gemeinde wöchentlich zu versammeln – immer um die konkreten Probleme der Menschen herum. Es gab keine gedruckten Anleitungen. Alles Material wurde von meinen Gemeindeleitern zusammengetragen; es erzählte über das konkrete Leben der Menschen, und ich habe es dann in eine konkrete Handlungsanleitung gebracht.

Mit einem einfachen Tintenkopierer und Wachsmatrizen haben wir auch für die Gemeindeleiter in den übrigen Pfarreien der Diözese Texthefte mit Gottesdienstvorlagen vervielfältigt. Es war stets in konkreten Ereignissen erzähltes Leben mit Reflexion im Lichte des Evangeliums, Gebet und Handlungsanleitung. Vier Texthefte mit je etwa 30 Vorlagen wurden erstellt und je 1000 mal kopiert. Paulistana wurde die Mutterpfarre der Basisgemeindepastoral in den Diözesen genannt. Es wurden viele Schulkapellen gebaut, nur mit Materialien, die für die Menschen selbst zugänglich waren. Ich gab die jeweils den Verhältnissen angepassten Baupläne. Alles war Eigenarbeit. Geld war nicht da und wurde auch nicht gebraucht. Dort wurde alphabetisiert. Morgens und nachmittags für Kinder und abends für Jugendliche und Erwachsene. Die Lehrer waren die Gemeindeleiter, die schon etwa sechs Wochen Unterricht absolviert hatten, wo 99 Prozent Analphabeten waren. Jetzt wurden sie von mir geschult in der Alphabetisierungsmethode von Paulo Freire, der von der Militärregierung als Revolutionär verbannt worden war.

Am Sonntag war die Kapelle für die Gottesdienste da. Ich wurde als Kommunist beim Regierungschef angeklagt, von einem Abgeordneten, der früher immer problemlos von den Menschen gewählt wurde, aber jetzt wegen der neuen kritischen Denkweise in den Basisgemeinden nicht mehr gewählt wurde – zum ersten Mal in der Geschichte Paulistanas. Meine Gemeindeleiter wurden „Pistoleros“, Pistolenmänner von Padre Otto, genannt. Wir haben Kranken- und Altdienste in den Gemeinden eingerichtet. In Nähkursen wurde an Material aus einer



Kleiderspende aus Münster gelernt, und die alten Leute bekamen gut geschneiderte Kleidungsstücke. In allen Gemeinden haben wir Schritte zur Verbesserung von Anbaumethoden unternommen, besonders für die Produktion von Baumwolle, denn die konnte verkauft werden.

Außerdem wurde unter meiner Leitung ein Gemeindezentrum gebaut, in dem

ich selber wohnte und viele, viele Treffen mit den Gemeindeleitern stattfanden. Es bekam den Namen „Centro Social Joao XXIII“, Sozialzentrum Johannes XXIII. – benannt nach dem Papst, der die Öffnung zur Welt gebracht hatte für die in Innenkonflikte verstrickte Kirche. Bei den Kursen waren 30 bis 100 Gemeindevertreter drei bis sieben Tage versammelt. Alle konnten übernachten. Heute noch gilt es als das beste Gemeindezentrum im Bistum.

Wenn ich bedenke, dass dies eine kurze Zusammenfassung der Ereignisse ist, so war das bisher alles andere als langweilig. Ging es weiterhin so ereignisreich zu?

Dann wurde ich in ein bereits dreimal gescheitertes Landwirtschaftsprojekt in die Anda Santa Rosa bei Oeiras gerufen. Der Bischof und alle anderen Priester baten mich um diesen Dienst. Ich bekam 512000,- DM von Misereor, um das Projekt zu sanieren. Ich habe das für mich erste Dürrejahr erlebt, das Jahr 1970. Meine 1200 Menschen, die im Projektgebiet lebten, habe ich an die Arbeit gekriegt und mit den Mitteln bezahlt, die ich erhandelte aus dem Verkauf eines gewaltigen Maschinenparks, gekauft unter pharaonischen Vorstellungen mit deutschen Entwicklungsgeldern. Die von Misereor erhaltenen 512000,- DM habe ich vollständig zurückgegeben.

Von den 1200 Menschen waren 180 arbeitsfähige Männer. Ihre Entlohnung war so, dass keiner mehr Hunger leiden musste, und die Arbeit bestand nur aus Landbereitung, Rodung, Einzäunungen, Brunnengrabungen, Verbindungswegen etc., so dass wir 60 Siedlerstellen von 40 bis manchmal 400 Hektar Größe schaffen konnten. Mit sieben Monaten Schulung an fünf Abenden in der Woche waren sie befähigt, eine selbstständige Kooperative zu gründen. Ich konnte die Siedlerstellen übergeben und sie in die Selbstständigkeit entlassen. Bis heute haben die Maßnahmen reiche Früchte getragen. Santa Rosa ist der größte Agrarproduzent in der ganzen Umgebung und ist selbstständiges Municip geworden.

Meine Lizenz von 5 Jahren war abgelaufen. Am 12. Juni 1971 um 12 Uhr kam ich am Kölner Flughafen an, nachdem ich am 13. Juni 1967 von Hamburg aus mit dem Nussdampfer „Liebenstein“ nach Brasilien ausgezogen war.

Von 1971 bis 1993 war dein Platz in Deutschland. Das Land und die Menschen Brasiliens hatten aber tief in deinem Herzen einen



Oztto Beckmann im Maisfeld

Platz bekommen. Richtig?

Am 12. Februar 1993 wurde ich zur 25-Jahr-Feier einer Basisgemeinde eingeladen. Ich bekam den Brief durch den Postboten, der im selben Augenblick schellte, als ich den Bogen in die Schreibmaschine eingespannt hatte und gerade den ersten Buchstaben anschlagen wollte, um bei eben dieser Gemeinde anzufragen, ob ich mit ihnen einen Monat arbeiten und zusammenleben dürfte. Bei meiner Meditation im Zen-Zentrum St. Benedikt in Würzburg hatte ich erkannt, dass ich meinen von der Kirche verlassenen Basisgemeinden christliche Kontemplation bringen sollte. Ich habe nun drei bis sechs Monate im Jahr in Paulistana verbracht.

Wann hast Du die heilenden Kräfte deiner Hände entdeckt?

In dieser Basisgemeinde Paulistana fing meine Heilarbeit an, als eine Frau meine Hand nahm, an ihren Kopf legte und sagte: Padre, leg deine Hand auf meinen Kopf und mach mich gesund. Ich begann, den Jesusauftrag zu verstehen und zu realisieren: Legt den Kranken die Hände auf, betet über sie und macht sie gesund!

Ich suchte nach Vertiefung meiner Heilmethoden. Ich lernte von Pamela, einer englischen Geistheilerin, die in Hennef zu Besuch war. Ich lernte von der Harmonisation der Französin Yvonne Trudbert. Ich lernte in der fast zweijährigen Ausbildung zum Naturtherapeuten in Teresina und durch die jetzt bereits drei Jahre bestehende Therapeutengruppe ANTENA in Teresina. Am meisten lernte ich, als ich nach fünf Jahren Studium im Dritten Testament von Martinus mit der Energie der Symbole experimentierte. Am 17., 18. und 21. April 2004 habe ich mit der Kerngruppe von 20 Therapeuten drei intensive, ganztägige Studientage abgehalten zur Arbeit mit den Symbolen. Monatlich treffen sich alle 20 an einem Samstagnachmittag und wöchentlich in einer Kleingruppe von sechs oder sieben zum Erfahrungsaustausch und Weiterstudium. In der Praxis werden alle einmal in der Woche kostenfrei die Ärmsten der Armen behandeln. Als Basis in der Heilarbeit dient das von mir erarbeitete Buch *Antenne zur spirituellen Dimension*.

Dieses Buch erscheint demnächst im Martinus-Verlag. Es ist der Beginn einer neuen geisteswissenschaftlichen Heilarbeit. In gewisser Weise hat die Kirche mitgewirkt, dass es entstand, denn du hast ja dann verstärkt in der Heilarbeit gewirkt.

Ich habe mich dem Heildienst auch deswegen zugewandt, weil

die offizielle Kirche das Basisgemeinde-Konzept inzwischen völlig entleert hat. 1983 anlässlich eines Besuchs brasilianischer Schwestern in Rom traf ich mit dem bereits erblindeten ehemaligen Berliner Nuntius Orsenigo zusammen. Er sagte in Bezug auf die Basisgemeinden, er könne nicht verstehen, wie die Kirche Lateinamerikas über Nacht sozialistisch werden konnte. „Aber warten Sie ab, Lopez Trojillo (damaliger Präsident der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz) bringt das alles wieder in Ordnung.“ Ich wurde also von Politikern in Brasilien und von Kirchenvertretern als Kommunist angesehen. Sozialistisch sollte auch kommunistisch heißen.

In Wahrheit aber konnte keine Seite mich an sich binden oder mich daran hindern, meinen eigenen Weg zu gehen, bis ich die „Antenne“ zur Lösung des Lebensmysteriums durch „Das Dritte Testament“ fand.

Wie ging es in Brasilien weiter?

Trojillo hatte einen Jesuitenpater beauftragt, an der „Entleerung“ der Befreiungstheologie zu arbeiten, und zu diesem Zweck entstand die, wie mir versichert wurde, größte Sammlung von Daten über die Befreiungstheologie. Infolgedessen blieb alle Vollmacht beim geweihten Priester. Alle Texte für Gottesdienste in den vielen Basisgemeinden wurden in einer Zentrale der Diözese Rio erarbeitet und für jeden Sonntag in jede Basisgemeinde dieses Riesenlandes versandt. Der Bezug zur konkreten Realität ging verloren. Gottesdienst war für die Gläubigen ein Anhören der Verlesung des „Journal“, das so zahlreich verteilt wurde, dass fast jeder Teilnehmer ein Exemplar bekam. Der Aufwand war groß und sehr erfolgreich, um das „Sozialistische“ in Ordnung zu bringen. Meine Männer sagten mir bei einem Kurzbesuch in Paulistana 1986 bereits: „Padre, o povo nao acredita mais! – Padre, das Volk glaubt nicht mehr!“

Es kann sehr traurig stimmen, wenn man das hört. Du hast dich aber immer wieder mit den Belangen der Menschen, ihrer Not und ihrem Hunger beschäftigt. Heutzutage wird dein Name im Norden des Landes inzwischen auch in Verbindung mit Hirse genannt. Wie kam das?

Seit 1997 bin ich wieder fest in Paulistana. Immer und immer wieder habe ich in Kurzansprachen zum Mittagsgebet über das Lokalradio ganz Konkretes zu einer der Dürreregion angepassten Landwirtschaft gesagt.

2003/2004 hat sich nach Jahren der Motivation der Anbau der afrikanischen Hirse durchgesetzt. Auch die Regenmenge eines Dürrejahres reicht dieser Pflanze aus, um eine Ernte zu bringen, und wenn es kein Dürrejahr ist, dann können aus derselben Wurzel zwei und mehr Ernten wachsen. Wohingegen der Mais buchstäblich zehnmals gepflanzt wird, um einmal ernten zu können. Mais ist eine Pflanze feuchter Niederungen und wurde von den Eroberern mitgebracht und von den Armen einfach in Imitation übernommen. Die Leute nennen Hirse jetzt: „Padre-Otto-Mais“.

Als Du 1993 zu Gast bei deiner ehemaligen Basisgemeinde in Brasilien warst, hast du eine besondere Begabung entdeckt. Das war der Beginn der Radiästhesie.

Es gab zu wenig Honig für das Fest und so brach ich eine Astgabel von einem Ast und fragte die Rute, wo Honigstöcke seien. Innerhalb kürzester Zeit fanden wir zwei Bienenstöcke mit viel

Honig. Da dachte ich, so kann man auch mal Wasser suchen. Und auch hier fand ich innerhalb kurzer Zeit 20 Brunnen, von denen 12 ausgegraben wurden und alle Wasser führten. Damals kam der Spruch auf: „Die Rute vom Padre lügt nicht.“

Daraus sind im Laufe von 10 Jahren fast 2000 gegrabene Brunnen geworden – Wasserstellen mit gutem Trinkwasser. In den letzten 2 Jahren haben wir mit Hilfe von Spendengeldern und mit Hilfe der Deutschen Botschaft über 1000 Familiengärten angelegt. Und auch 135 Brunnen gegraben – dort, wo besonders harter Stein ist und wo vorher überhaupt keine Wasserstellen waren und große Wassernot herrschte.

Die Bundesregierung war auf dich und deine bewässerten Gärten aufmerksam geworden und Du hast im Auftrag der O-Hungerkampagne den Auftrag erhalten, neue Gärten zu bauen... Wie hoch ist die Effektivität der Spendengelder die eingesetzt wurden?

Im Kostennachweis haben wir belegt, dass aus 1,00 € Subventionen 28,00 € Produktion in einem Jahr geworden sind und sich jedes Jahr weiter vermehren.

Die Bauern können nun nicht nur sich und ihre gesamte Verwandtschaft ernähren, sie können auch das überschüssige Gemüse auf dem Markt verkaufen.

Wie reagierte dein Bischof auf diese Aktivitäten?

Das Wasser des Lebens suchen und das Wasser des Lebens finden, ist in der Region von Paulistana überlebenswichtig. Er unterstützt diese Arbeit sehr. Seit Jahren bekomme ich von ihm einen hohen Betrag für meine Entwicklungsarbeit.

Die Suche nach Trinkwasser, das Ausgraben und Erstellen von Brunnenanlagen mit Gartenanlagen sowie die damit verbundene Beratung und Betreuung der Bauern gehörten fortan zu deinen Aufgaben. Weiterhin waren abends oft über 50 Personen, die von dir die Hand aufgelegt haben wollten. Wie hast Du das zeitlich bewältigt?

Das ging immer irgendwie, auch wenn die Arbeit viel war. Sie konnte doch erledigt werden. Oft kam es, dass mich jemand dringend bat, einen Brunnen zu suchen, weil die Familie das Wasser aus 6 oder 18 km Entfernung heranholen musste. Gleichzeitig warteten Kranke auf mich, die Linderung erhofften.

Also habe ich einen Weg gefunden, der beides zur gleichen Zeit realisiert. Ich habe heute viele Helfer – zum Beispiel 70 von mir ausgebildete Rutengänger. Ein Mitarbeiter ist der Diplomalte Gicelio Teixeira, ein anderer der 20jährige Fabio, den ich fest als Rutengänger und Helfer für die vielen Besuche auf dem weiten Land eingestellt habe. Alle bis jetzt eingerichteten Familiengärten müssen aufgesucht werden, um zu beraten, wenn Pflanzenkrankheiten oder Insektenbefall auftreten. Es gibt auch gewiss viele Fehler bei den Anbaumethoden. Da sind nicht die richtigen Pflanzabstände beachtet, dort werden Gurken neben Tomaten gepflanzt oder andere Sorten, die sich nicht miteinander vertragen, werden in Nachbarschaft gepflanzt. Es gibt also viel für den Fabio zu tun: Er besucht mit meinem Motorrad die Menschen. Er erhält den vorgeschriebenen monatlichen Mindestlohn und hat auch zum ersten Mal eine Kranken- und Altersversicherung. Darüber ist er sehr glücklich.

Fabio ist ein sehr guter Rutengänger, der selbst schon über 70 Brunnen gefunden und gegraben hat. Heute früh haben wir

wieder einmal auf den Knopf gedrückt, um für weitere 30 Familien in Paulistana einen Ufergraten einzurichten. Als ein sehr kräftiger Wasserstrahl aus dem Bewässerungsrohr lief, haben alle vor Freude geklatscht. Natürlich haben wir ein Dankgebet zum Vater im Himmel gerichtet. Diese 30 Familien sind aus dem ärmsten Stadtviertel, und sie alle sind Schwarze und Nachkommen der ehemaligen Sklaverei.

Es gibt bisher 2 Filme von deiner Arbeit und deinem Wirken. Wann wurden sie gezeigt?

Ein Filmauszug ist 2004 im ARD im Weltspiegel über einen Bericht über die Hungerkompanie unseres Präsidenten gezeigt. Diese Kompanie ist mittlerweile sehr unterwandert. Man spürt kaum noch etwas davon. Ein weiterer Film wurde 2004 im BR



mit dem Titel „Ottos Gärten“ gezeigt.

Wie verhältst du dich als katholischer Priester und Martinus-Kenner zu der Naturreligiosität der farbigen Bevölkerung?

Anfang Oktober haben wir ein erstes Treffen von 50 ausgewählten Vertretern der Schwarzen veranstaltet, um afrikanisches Selbstbewusstsein zu wecken. Vor drei Jahren habe ich in Salvador das Kandomblé-Heiligtum von Dona Amerika eingeseignet. Es ist ein Ort intensiven Kontaktes mit den Ahnen. Ihr Sohn Antonio, strotzend von Selbstbewusstsein, hat unseren Leuten auf dem Treffen erste Kenntnisse ihrer afrikanischen Religion vermittelt. Den Abschluss des Treffens bildete ein Festabend mit Proben afrikanischer Kultur. Repräsentanten anderer christlicher Kirchen, der Politik und Gesellschaftsgruppen Paulistanas waren ebenfalls eingeladen. Das fast 100%ige Fernbleiben spricht Bände...

Sao Martins ist ein Povoado mit schwarzer Bevölkerung. Mein letzter Besuch dort brachte im Anschluss an die Eucharistie vier Stunden Handauflegungsdienst, Atembeschwerden, Herz- und Magenprobleme, Schmerzen in der Wirbelsäule, im Knie, im Unterleib waren nach meinen radiästhetischen Untersuchungen verursacht durch Verhaftung mit Verstorbenen. 90% der Hilfesuchenden hatten diese Problematik. Ich vermute, dass diese so häufig auftretenden ungelösten Bindungen an Verstorbene unter den Nachkommen der afrikanischen Sklaven zu tun hat mit der afrikanischen Seele. Die Völker Afrikas sind bekannt für ihr fruchtbares Zusammenleben mit den Vorfahren. Unsere Schwarzen dagegen sind ihrer Kultur und Religion beraubt und so gerät das Miteinander mit den Verstorbenen zu einer gegen-



Landschaft vor (oben) und nachdem (unten) Otto Beckmann mittels Radiästhesie einen Brunnen graben und einen Garten anlegen ließ



seitigen Belastung. Nicht nur die körperliche Freiheit hat die beschämende Praxis der Sklaverei ihnen genommen, sondern auch ihre Kultur und Religion bewusst zerstört.

Arbeitest du auch homöopathisch?

Ja. Zum Beispiel haben 30 Gesundheitshelfer des Municips einen Kursus in Heilpflanzenkunde mit großer Begeisterung mit gemacht. Mit meinen Helfern habe ich mich sehr über diesen Schritt gefreut. Weitere Kurse werden folgen und so diese wichtigen Personen vorbereiten für die geplante homöopathische Hausapotheke. Eine Mitarbeiterin, Irene Engel, hat eine Liste unserer häufigsten Krankheitsbilder erhalten und bereitet die Zusammenstellung und den Erwerb dieser Apotheke vor.

Überhaupt wird neben der Brunnenarbeit, der Sorge für bewässerte Gärten und der Anstrengung für eine grundlegend andere Landwirtschaft der Heildienst immer mehr zu einem Schwerpunkt für mich. In diesen Tagen habe ich endlich die von der Wassernot stets am meisten Betroffenen auf der Serra do Inácio, einem Hochplateau, besucht. In den Dürrejahre gehen die notvollen Bilder dieser Menschen durch alle brasilianischen Medien. Vor der Messfeier habe ich ihnen in 11 und 9 m Tiefe Brunnen geortet und nach der Zelebration 5 Stunden Handauflegung und Gebet geübt. 3 Tage später kam ein ganzer LKW voller Menschen nach Paulistana, um ebenfalls Heilung zu suchen.

Kannst du etwas aus deiner Heiltätigkeit berichten?

Eine junge Mutter bringt zum Beispiel ihr anderthalbjähriges Töchterchen. Seit vier Tagen hat sie hohes Fieber, schläft nicht, isst nicht. Handauflegung und Gebet bringen der Mutter ein großes Aufatmen. Joana schläft die ganze folgende Nacht durch. Aber dann bringt die Mutter sie mit den gleichen Symptomen wieder. Mein Dienst hatte das Kind von störenden Energien eines Verstorbenen befreit. Warum nun dieser Rückfall? Mit Hilfe meiner Rute entdeckte ich im Dialog mit der Mutter, dass ein verstorbener Verwandter ein Leben lang in dieser Familie um Anerkennung gerungen hatte. Was war zu tun? Wenig später versammelte die Mutter etliche Familienmitglieder bei mir. Ich leitete sie an, mit dem Verstorbenen Kontakt aufzunehmen und ihm Abbitte zu leisten. Der Organismus des Kindes reagierte sofort und jetzt dauerhaft.

Energia de Morto - Energie Verstorbener, so heißt der Fachausdruck für dieses Phänomen an der Universität in Teresina, wo ich seit 6 Monaten in Wochenendkursen Naturmedizin studiere. Radiästhesie als Diagnose und Therapie bildet dort den eigentlichen Schwerpunkt.

Und wie setzt du die Martinus-Symbole bei deiner Heiltätigkeit ein? Und warum sind sie heilkräftig?

Zunächst zur zweiten Frage. Martinus weist nach, dass alle Probleme des einzelnen Menschen und der gesamten Menschheit aus der Unwissenheit erwachsen. Auch unsere Krankheiten haben diese Wurzel. Wir haben keine Kenntnis von der Harmonie des Lebens und infolge dessen ist unser Verhalten disharmonisch und Krankheit verursachend. Nur das Wissen kann heilen. Martinus gibt zu seinem Werk einen erleichterten Zugang durch ein vierbändiges Werk: *Das ewige Weltbild*. Hier gibt er uns 41 Symbole. Sie sind nicht eine Fotografie der kosmischen Realitäten, sondern eine Herabtransformierung dessen, was Martinus intuitiv schaute, auf unser intellektuelles Niveau. Wenn die Wurzel aller unserer Krankheiten die Unwissenheit ist, dann, so meine Überlegung, dürften die Martinussymbole, weil sie Wissen vermitteln, auch eine heilende Energie besitzen.

Nun zu deiner ersten Frage: Radiästhetisch wählte ich zunächst 17 Symbole aus und durch zwei Jahre habe ich mit ihnen in großer Zufriedenheit gearbeitet. Ich legte das Foto des Kranken auf ein radiästhetisch ausgewähltes Symbol und begleitete es täglich über sein weiteres Verbleiben und seinen eventuellen Wechsel auf ein anderes Symbol. Auf diese Weise habe ich mit an die 2000 Personen gearbeitet. Im Durchschnitt dauerte die Behandlung 92 Tage je Person. Die positiven Rückmeldungen waren beeindruckend. Nach diesen zwei Jahren bin ich dazu übergegangen, in Anlehnung an die bereits erwähnte Arbeit mit den 72 Gottesnamen die einzelnen Symbole zu ersetzen durch ein Duodecagone mit allen 41 Symbolen. Jetzt kamen zusätzliche Wirkungsbereiche zum Tragen und immer in direkter Wirkung je nach der aktuellen Bedürftigkeit des Kranken.

Die hebräischen Buchstaben sind Energiespender, aber warum das Shin ein Schutzsymbol ist gegen Dämonen, das blieb bis heute Mystik. Die Martinussymbole aber lassen uns verstehen, warum sie bestimmte Wirkungen haben. In der Arbeit mit ihnen ist alles durchsichtig.

Kannst du das einmal an einem Symbol erläutern?

Ja. Nehmen wir das Symbol 16. Eine 36 jährige Frau leidet an Anorexie. Die Krankheit wird immer schlimmer. Täglich muss sie hören, dass sie aber mager sei. Ob es ihr nicht gut gehe. Was

denn mit ihr los sei. Ich prüfe mit meiner Rute: Gibt es für diese Anorexie eine tiefste Ursache? Kann ich sie entdecken? Ich prüfe, wie es meine Gewohnheit bei allen Ratsuchenden ist. Schließlich frage ich, ob die Ursache in früheren Leben zu finden ist. Ich zähle zurück und stoße auf die 16. Inkarnation. In diesem Augenblick taucht das Symbol 16 vor mir auf, es nennt sich: der Ewigkeitskörper. Ich frage, ob das Foto der Frau auf dieses Symbol gelegt eine heilende Wirkung bei Karma erreichen kann. Die Antwort ist positiv. Ich lege das Foto auf das Symbol und prüfe täglich sein weiteres Verweilen.

Am 14. Tag gab die Rute das Signal, das Foto vom Symbol zu nehmen. Es war genau der Tag, an dem die junge Frau wieder Appetit bekam. Essen war nicht mehr eine leidvolle Verpflichtung für sie. Sie nahm langsam zu, und heute nach zwei Jahren kann ich zweifelsfrei feststellen, dass sie von ihrer Anorexie geheilt ist.

In den letzten 5 Jahren habe ich ständig im Dritten Testament gelesen. Dieses Wissen hat mir den Weg geöffnet, bei der Heilung der erwähnten Anorexie an das Symbol 16 zu denken. Wissen heilt, darum habe ich natürlich auch gleich zu Anfang der Behandlung die Patientin so in das Geschehen eingeführt, dass sie verstehen lernt, was bisher so unbegreiflich war, und so zur Handelnden werden kann. Ich konnte ihr zeigen, wie das Gesetz von Ursache und Wirkung unser ganzes Schicksal formt. Alles, was der Mensch denkt, spricht oder tut, ist eine Ursache für Wirkungen, die zu ihm selbst zurückkehren. Wie alle Himmelskörper sich in Kreisbahnen bewegen und immer zum Ausgangspunkt der Bewegung zurückkehren, so ist es auch mit den Atomen und Partikeln im atomaren und subatomaren Mikrokosmos.

Das gleiche Gesetz waltet auch in allem, was von uns an Gedanken, Worten und Taten ausgeht. Es bewegt sich in Kreisläufen und kehrt zu uns, dem Ausgangspunkt, zurück. Das Thema der Reinkarnation war für diese Patientin – obwohl Katholikin – kein Problem. Sie konnte mit Leichtigkeit akzeptieren, dass es ein Karma aus früheren Leben war. Sie akzeptierte es, ihre Reaktionen gegenüber den Bemerkungen ihrer Umgebung zu ändern, indem sie sich um zwei Haltungen bemühte: Erstens: Alles Unangenehme aus diesem Zusammenhang anzunehmen mit dem Gebetssatz: Vater, es geschehe dein Wille. Zweitens: Eine innere Einstellung zu schaffen, etwa so: Alles, was ich erleide, das wünsche ich keinem meiner Nächsten, auch nicht dem ärgsten Feinde! Mit dieser Reaktion auf einen zurückkehrenden Schicksalsbogen zu reagieren, heißt das Karma zu löschen gemäß der Erklärungen des Martinus zum Symbol 16. Auch ohne im Einzelnen zu wissen, was an Negativem in der vergangenen Inkarnation geschehen war als Ursache dieser Anorexie, stellte sich das positive Ergebnis schnell und für dauernd ein.

Wie erklärst du diese so ungewöhnlich intensive Heilwirkung? Hat sie mit der Struktur des Symbols etwas zu tun?

Wirkung ist Energie und Energie ist Geist. Welches ist der Geist dieses Symbols? Das Symbol stellt ein rundes Feld um ein Strahlenkreuz dar mit einem kleinen weißen Dreieck in seinem Zentrum. Das Kreuz symbolisiert den ewigen Lichtaspekt des Lebewesens. Ausgehend von diesem Zentrum sehen wir viele Kreislinien, die alle ebenso wie sie ausgehen und auch zum Zentrum wieder zurückkehren.

Diese Rundläufe bezeichnen Bewegungen, die vom ewigen Ich des Lebewesens ausgehen und zu ihm zurückkehren. Alle Schöpfung ist in Bewegung, seien es Sonnen, Planeten, Atome, Strahlen, Körper oder Gedanken etc. Hinter jeder Bewegung



Ottos Motorrad – unverzichtbares Fortbewegungsmittel zur Betreuung der verschiedenen Garteninitiativen

steht immer ein verursachendes aber nicht verursachtes, ewiges Lebewesen. Jede Bewegung vollzieht immer eine Kreisbewegung, auf der sie unweigerlich zum Ausgang zurückkehrt. Auf diese Weise entsteht um jedes Lebewesen eine Sphäre unendlich vieler Kreisbewegungen.

Auf dieser so einfachen Tatsache beruht jegliche Schicksalsbildung des Lebewesens. Es gilt das Gesetz von Saat und Ernte. Was einer sät, das wird er ernten. Wer Hass sät, wird Hass ernten. Wer Liebe sät, wird Liebe ernten. Hier offenbart sich die Unmöglichkeit von Ungerechtigkeit. Niemand kann Opfer sein. Immer ist er selbst der Täter, die Ursache seines ganzen Schicksals. Ihr könnt über Schlangen und Ottern schreiten, es wird euch nicht schaden, erklärt Jesus. Sollten sie einem schaden, dann ist er selbst die Ursache, und der „Übeltäter“ ist nur sein Instrument. Ich werde immer ernten, was ich selbst gepflanzt habe. Es gibt also keine Missernte in dem Sinne, dass ich alles gut bestellt habe und dann nicht ernte.

Welch wunderbare Realität! Vom Bauern des brasilianischen Nordostens sagt das Sprichwort: Er pflanzt seinen Mais 10 mal mit vielen Arbeiten an Vorbereitung und Jäten, um dann 1 mal zu ernten, weil der Regen zur rechten Zeit fehlt. Auch für den Leidenden ist es eine wunderbare Wahrheit, dass im ganzen Universum niemals eine Tat an irgendeinem Lebewesen ohne Liebe verübt werden kann. Und wo Leid ist – auch das des Bauern, der 10 mal sät und nur 1 mal erntet –, da ist es nur eine lokale Erscheinung, die ihre Ursache im Wesen selbst hat und mit absoluter Gewissheit vorübergehend ist.

Gewisse Schicksalsbögen kommen schon in den nächsten Sekunden zurück und das Wesen fühlt sich frustriert oder realisiert je nach dem, was es seinem Nächsten gegenüber getan hat.

Andere Bögen kehren zurück nach Tagen, Monaten, Jahren, Lebenszyklen, nach einigen Inkarnationen und auch noch größeren Zeiträumen, ja, über einen ganzen Entwicklungskreislauf und mehr können sie sich erstrecken. Alle diese Wege sind unsichtbar für das physische Sehen, auch für hellsichtige Wesen. Ausschließlich dem kosmischen Sehen ist es möglich, sie wahrzunehmen.

Es ist wirklich gut, dieses von Martinus zu erfahren und so zu wissen, wie weit das Symbol 16, eben sein Geist, seine Energie sich erstreckt und darum auch entfernteste Wurzeln zu heilen vermag. Hier wird verständlich, weshalb dieses Symbol so intensiv und schnell wirkt.

Was ist nun die Logik hinter diesem ewigen Schicksalsgesetz?
Geht es dabei darum, das Wesen zu strafen mit den Folgen seines zurückkehrenden Bösen?

Wenn es so wäre und alles vollkommen zurückkäme, würde der Erdenmensch, als Autor unendlich vieler negativer Taten, seinem Nächsten gegenüber fast nicht mehr hinausfinden aus seinem Leid. Es würde jedenfalls sehr, sehr lange dauern.

Es gibt die „Vergebung der Sünden“. Wie ist das zu verstehen? Was an schwerem Schicksal aus Handlungen und Gedanken zum Wesen zurückkehrt, hat nie den Sinn von Strafe oder Wiedergutmachung. Es hat ausschließlich den Sinn, den Erdenmenschen erfahren zu lassen, was das Leid bewirkt hat, das er seinem Nächsten angetan hat. Das Leben offenbart sich so als ein Ort, um Erfahrungen zu sammeln, als eine Schule, die dem noch unvollkommenen Wesen in Gottes Hand Verständnis lehren will für die Schwere des Leidens, auf dass er es nicht mehr übers Herz bringt, solches jemals wieder seinem Nächsten zuzufügen. Wenn diese Erfahrung gereift ist, dann wird alles noch in dieser Richtung ausstehende Karma gelöscht. Erkennen wir, wie groß die Weisheit und Liebe Gottes ist, dass das Wesen eben genau durch seine Akte der Lieblosigkeit zu lieben lernt! Wahrhaftig: ALLES IST SEHR GUT!

Welches ist nun der Anteil des Patienten an dieser Heilung mit Symbolen? Ist er nicht rein passives „Opfer“ deiner Fotoauflegung auf ein ihm unbekanntes Symbol?

Nein. Wenn die Probleme des Ratsuchenden in Zusammenhang standen mit einem Karma aus früheren Leben, habe ich mit einem schriftlichen Text für ihn versucht, seine eigene Aktivität zu wecken: „Wenn ich meinen Schmerz fühle: Ich begegne ihm bewusst, nehme ihn an, ich bete: Vater, dein Wille geschehe, Vater, dein Wille geschehe... Ich ernte, was ich selbst gesät habe. Mein Leiden ist nicht eine Strafe, eine Schuld. Es ist eine Lehre in der Schule des Lebens. Ich bin bereit die große Barmherzigkeit zu lernen mit meinem Nächsten, mit Menschen, Tieren und Pflanzen. Was ich leide, wünsche ich keinem anderen, auch nicht meinem Feind.“ Das ist ein Bemühen, damit der Kranke selbst zum Autor seiner Heilung wird.

Je nach dem Stand seines Auffassungsvermögens spreche ich

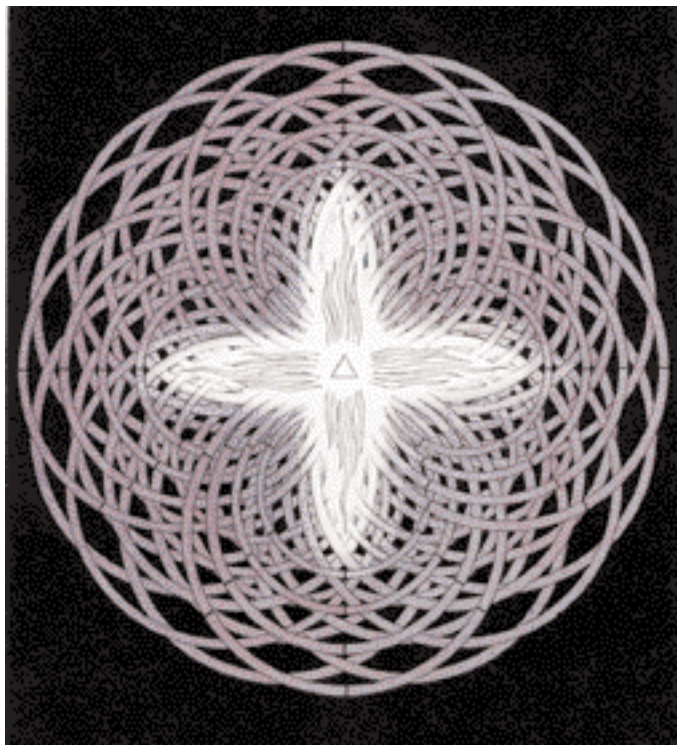
Geisteswissenschaftliche kosmische Analysen von MARTINUS

Um den Entwicklungsprozess von der
Paarliebe zur Nächstenliebe
besser zu verstehen und in das eigene Leben
einzubeziehen, können zwei kleine Bücher
aus dem Gesamt-Werk von MARTINUS
„Das Dritte Testament“ empfohlen werden:

Buch Nr. 28: „Zweierlei Liebe“ 7,90 €
Buch Nr. 30: „Die Ehe und die Alliehe“ 5,90 €

Informationen und Buchbestellungen

Martinus-Verlag, Auf der Heide 13, D 53545 Ockenfels
Tel/Fax 02644-6917, email: info@dasdritte-testament.de
www.martinuskosmologie.de und www.dasdritte-testament.de
Studien und Gesprächskreise im Raum Kiel/Schleswig
und Bonn/Koblenz – Vorträge auf Anfrage



Martinus-Symbol Nr. 16
Der Ewigkeitskörper

auch über die Reinkarnation. Ich bin dabei behutsam, denn Gläubige haben von ihren religiösen Autoritäten kaum etwas dazu gehört, es sei denn Verurteilung. Hier in Brasilien sind Begriffe wie Karma und Reinkarnation ziemlich geläufig infolge der großen Verbreitung des Spiritismus. Auch Japaner und Chinesen, also Buddhisten, leben in großer Zahl hier. Und wo das Leben selbst infolge eines Karmas Leid bringt und dieses seine bewusste Heilung findet, kommt das Thema der Reinkarnation ins Bewusstsein und kann so mithelfen, aus Unwissenheit begangene Fehlhaltungen zu vermeiden. Das Wissen darum, dass man erntet was man sät, kann helfen Krankheiten vorzubeugen.

Aus solcher Erfahrung lässt sich leicht das Bewusstsein erwecken über das ICH als den festen Punkt in aller Bewegung, eben die eigene Unsterblichkeit und absolute Unverletzlichkeit. Der Patient kann im therapeutischen Prozess neue Motivation finden, bewusster Schöpfer seines Schicksals zu werden. Anstelle lethargischer Opferhaltung wachsen Kreativität und Selbstverwirklichung. Das Bewusstsein seines ewigen ICH als Schöpfer aller Manifestationen seines Lebens von Ewigkeit her bis in alle Ewigkeit kann mitten in seinem Leiden zu einer großen Kraftquelle werden.

Diese Überlegungen zur Heilwirkung des Symbols 16 helfen zu verstehen, dass das Foto eines Selbstmordgefährdeten auf diesem Symbol ihm Befreiung vom Lebensüberdruß, also Reinigung bringen kann. Und aus dem Geist und der Energie dieses Symbols, dass alles sehr gut ist, fließen ihm neue Lebensbejahung zu. Gerade nach einem begangenen Selbstmord habe ich dem Betreffenden – wenn ich die Wirkungen mit der Rute messe – durch sein Foto auf dem Symbol 16 Hilfe bringen können.

Otto Beckmann, wir danken dir für dieses Gespräch.

Hiltraud Linnow, Unternehmerin, Verlagsinhaberin des Martinus-Verlages und Radiästhesistin, ausgebildet von Dieter Schäfer und Otto Beckmann, lebt in Ockenfels/Rheinland

© Novalis 2004

Betrachtungen zur Martinus Kosmologie (V)

Das höchste Feuer oder das sexuelle Polprinzip

VON UWE TODT

Der Ausgangspunkt von Martinus

Martinus sah seine Kosmologie als Geisteswissenschaft wie Rudolf Steiner die Anthroposophie. In ihrer Entstehungsgeschichte unterscheiden sich die beiden Lehren aber völlig. Rudolf Steiner entwickelte die Anthroposophie aus dem mitteleuropäischen Geistesleben. Er legte zunächst die erkenntnistheoretischen Grundlagen, indem er insbesondere Goethes naturwissenschaftliche Vorstellungen aufgriff und sich mit den philosophischen Strömungen seiner Zeit und der Vergangenheit auseinandersetzte. Ich möchte das nicht weiter vertiefen, sondern nur den Gegensatz zu Martinus aufzeigen. Ein vergleichbarer Zusammenhang mit der Kulturwelt fehlt nämlich bei diesem völlig. Er empfing seine Erkenntnisse ohne jede Vorbereitung, denn im Alter von 30 Jahren wurde er in ein kosmisches Bewusstsein versetzt, in dem er dann zeitlebens verankert blieb.

Natürlich ist eine solche Erweckung nicht ohne einen entsprechenden karmischen Hintergrund möglich. In anderen Worten: Hinter dem ungebildeten Molkereiangestellten Martinus Thomsen verbarg sich eine Individualität, die in der Lage war, sozusagen aus dem Stand ihr errungenes kosmisches Bewusstsein wieder zu manifestieren.¹ Gerade dadurch, dass Martinus außerhalb höherer Bildungszusammenhänge aufwuchs, konnte er etwas völlig Neues schaffen. Was er an Bildung aufgenommen hatte, schadete ihm eher als es ihm nutzte. So geriet ihm die Umsetzung von politischen Zukunftsvisionen in gegenwärtige Begriffe zu einer sozialistischen Utopie², weil er den Marxismus kannte, jedenfalls in seiner damals populären Form. Das sieht man an der Darstellung. Ohne diese Kenntnis wäre wahrscheinlich auch auf diesem Gebiet etwas Neues entstanden.

Rückblick auf vorangegangene Darstellungen

Der geistige Blick von Martinus umfasst den gesamten Kosmos. Das ist möglich, weil – wie er erläutert – die unendliche und ewige Einheit alles Seins sich in jedem Wesen findet. Das All beschreibt er als einen Wesenszusammenhang, als ‚Gigantorganismus‘. Jedes Wesen hat eine Welt außer sich, eine Welt in sich und lebt in einem Zwischenkosmos mit einem Makrokosmos um sich und einem Mikrokosmos in sich. Es ist Glied in einem Makrowesen und stützt sein Bewusstsein auf Mikrowesen in seiner Leiblichkeit.

Alle Wesen durchlaufen Spiralkreisläufe, die aus sechs Entwicklungszonen bestehen. In den Zonen des Pflanzen- und Tierreichs wird zunächst ein Finsternisbewusstsein erschaffen. Dieses bildet den notwendigen Hintergrund, den notwendigen Kontrast, für das sich aus dem Finsternisbewusstsein entwickelnde göttliche Bewusstsein, in dem die Wesen eins mit Gott, dem kosmischen Ich, werden. Die sieben Reiche vom Mineralreich bis zum Seligkeitsreich werden auch wieder in Kreisläufen durchlaufen, die durch alle sechs Zonen führen. Eine große kosmische Spirale wie die zwischenkosmische Spirale, in der wir leben, ist ein Äonen umfassendes kosmisches Leben.

Ein solches kosmisches Leben, das den Menschen vom Mineralreich bis zum Seligkeitsreich führt, beschrieb Rudolf Steiner in der *Geheimwissenschaft im Umriß* von der Saturnentwicklung bis zur Vulkanentwicklung. Nach Abschluss der Vulkanentwicklung lebt der Mensch in einem Erinnerungskosmos, der bis zur Saturnentwick-

lung zurückreicht. Danach beginnt er mit einem neuen kosmischen Leben auf der Ebene der Planetenspirale, das wieder mit einer Erneuerung des Finsternisbewusstseins beginnt.

Die Stadien, die der Mensch in urferner Vergangenheit durchlaufen hat, bestehen immer noch in ihm nachfolgenden Wesen. Und die Stadien, die er in der Zukunft durchlaufen wird, bestehen bereits jetzt in ihm vorausgehenden Wesen. Die Formen, in denen die Stadien durchlaufen werden, ändern sich allerdings ständig, denn es gibt keine Wiederholung des Gleichen.

Überbewusstsein und Unterbewusstsein, Tagesbewusstsein und Nachtbewusstsein

Die geschaffene Welt, die physische ebenso wie die geistige, geht aus dem Überbewusstsein hervor. Dieses ist schöpferisches Ich. Es manifestiert sich in jedem Wesen als Ich und als Schöpfungskraft. Als Ich ist es eins in allen Wesen, als Schöpfungskraft differenziert es sich nach dem Entwicklungsstand der Wesen. Der unermessliche Kosmos entfaltet sich aus dem Überbewusstsein des unendlichen ewigen kosmischen Ichs, der Gottheit. Alle Wesen nehmen durch ihr Ich an dem Überbewusstsein teil. Sie sind dieses Überbewusstsein. Die Schöpfung durch das Überbewusstsein ist bei jedem Wesen durch sein Karma und seine erworbenen Fähigkeiten begrenzt. Martinus spricht von dem *Schicksalelement* und den *Talentkernen* der Wesen.

Alles, was so entsteht, bezeichnet er als *Unterbewusstsein*. Im Unterbewusstsein unterscheidet er wiederum zwischen dem Tagesbewusstsein und dem Nachtbewusstsein. Tagesbewusstsein nennt er das Bewusstsein in dem die Wesen bewusst leben. Nachtbewusstsein ist Bewusstsein, das sie einmal tagesbewusst durchlebt hatten, aus dem sie Gewohnheiten und Fähigkeiten bildeten und das jetzt automatisch abläuft. Diese automatischen Abläufe nennt er ‚Automatfunktionen‘. Durch das Nachtbewusstsein werden die physischen und geistigen Organe gebildet. Im Nachtbewusstsein wirken Mikrowesen, die an die Automatfunktionen gebunden sind. Die Naturgesetze sind Automatfunktionen der Makrowesen.

Unsere Umwelt ist das Nachtbewusstsein der Erde das aus Erinnerungen an vergangene Welten entstand. Unsere Organwesen leben in einer Umwelt, die sich aus unseren eigenen unbewussten Erinnerungen an vergangene kosmische Kreisläufe bildete. Die uns materiell erscheinende Umwelt ist das Nachtbewusstsein der Erde und unser Nachtbewusstsein ist die materielle Umwelt unserer Organwesen.

Freies Tagesbewusstsein und karmisches Nachtbewusstsein

In ihrem Tagesbewusstsein sind die Wesen frei. Wir lesen dazu bei Martinus: „Das Ich der Lebenden kann frei tun, was es will, aber es muß andererseits die Wirkungen seiner Willensauslösungen erleben. Löst es das Finsternisprinzip in seiner Lebensweise oder Manifestation aus, kommt es dazu, die Wirkungen dieser seiner Lebensweise zu erleben. Diese Wirkungen werden sein Schicksal. Sie werden dabei entsprechend finster, also unglücklich und voller Leiden. Wenn das Wesen in seiner Lebensweise das Prinzip des Lebens auslöst, werden die Wirkungen hieraus ein entsprechendes Licht in seinem Lebenserleben bilden. Er bekommt dann ein lichtiges und glückliches Schicksal.“³

Diese Wirkungen werden durch das Überbewusstsein ausgelöst und in dem Nachtbewusstsein der Wesen manifestiert. Hierzu lesen wir: „Es ist nicht so merkwürdig, dass der Welterlöser Jesus Christus sagen konnte, daß sogar die Haare auf dem Kopf gezählt sind. Und wir können hier hinzufügen, dass jedes einzelne kleine Sandkorn am Strand des Meeres unter der selben göttlichen Kontrolle ist und niemals aus dieser herauskommen kann. Wenn sich nur ein kleines Stäubchen zufällig hinlegen könnte, wäre das ganze Weltall aus den Fugen. Ja, es gäbe nicht einmal etwas, das ‚lebendes Wesen‘ hieße, es gäbe nichts, das ‚Bewußtsein‘ hieße.“⁴

Die Schöpfung entsteht durch das Zusammenwirken von ‚Gottvater‘ und ‚Gottessöhnen‘. Jeder Gottessohn ist Makrowesen für die Wesen in ihm und Mikrowesen für das Wesen über ihm, dessen Inneres seine Umwelt ist. Gott erschafft die Welt durch das Nachtbewusstsein der Makrowesen und wird sich ihrer durch das Tagesbewusstsein der Mikrowesen bewusst. Indem die Gottessöhne die Schöpfung getrennt von sich erleben, erlebt sie Gott in ihnen. Mit ihrem tagesbewussten Erleben nehmen die Gottessöhne an der Schöpfung teil. In diesem Tagesbewusstsein sind sie frei.

In ihrem Nachtbewusstsein sind alle Wesen Makrowesen für die Mikrowesen in ihnen und somit Gottes Schöpfungsorgane. Jede Handlung ruft karmische Wirkungen hervor. Die Schöpfung geschieht nicht willkürlich, sondern so, dass die notwendigen karmischen Wirkungen ausgelöst werden, um alle Wesen zum göttlichen Bewusstsein zu führen. Weil das Wesen die Folgen seiner Handlungen selbst erfährt, erwirbt es Mitgefühl und Liebe für seine Mitwesen. Das Karmagesetz ist nicht blind, sondern sehend. Es wirkt nur, um das Wesen zu fördern. Empfindet das Wesen Mitgefühl und Liebe für seine Nächsten, werden aus der Vergangenheit stammende, noch nicht ausgelöste karmische Wirkungen zum Guten gewendet oder sogar aufgehoben.

Das höchste Feuer oder das sexuelle Polprinzip

Leben besteht in einem fortwährenden Austausch von Substanzen, die Martinus auf Energien zurückführt. Die Energien führt er wiederum auf Bewusstsein zurück, so dass man sagen kann: Leben ist ein fortwährender Austausch von Bewusstsein. Dieser Austausch ist in den höheren Zonen des Spiralkreislaufs ein Austausch von Liebe. Ohne ihn wäre das Leben ohne Sinn, ohne Freude und ohne Lebensglück. Die organische Struktur, die diesen Austausch ermöglicht, nennt Martinus *das höchste Feuer* oder *das sexuelle Polprinzip*.

Zwischen Sexualität und Liebe sieht Martinus keinen Unterschied. Sexualität ist Berührung; die Sexualorgane sind intime Berührungsorgane. Liebe sehnt sich immer nach Berührung und Liebkosung. Das kommt schon in jedem Händedruck und Kuß zum Ausdruck. Wer glaubt, jemanden zu lieben, ohne den Wunsch zu empfinden, ihn auch zu berühren und zu streicheln, täuscht sich über seine Liebe, es sei denn der oder die Geliebte wäre krank, hätte Hautausschlag oder dergleichen. Auf allen Ebenen sehnt sich Liebe nach Berührung. Auch geistig möchten wir berührt werden und Menschen, die wir lieben, mit unseren Worten geistig berühren.⁵

Liebe kann ausgetauscht werden, weil die Wesen in ihrem Ich eins sind, obwohl als Individualitäten von einander getrennt. In der Trennung sieht Martinus eine geschaffene Erscheinung.⁶ Die Individualität kann nur durch ihre Anknüpfung an alle andere Individualitäten, an alle anderen Wesen bestehen. Alle Wesen sind mit einander verbunden. „Nur durch diese göttliche Verknüpfung, die bestehende wirkliche Verschmelzung der lebenden Wesen in den höchsten Lebenssphären ist alles Lebenserleben bedingt, sowohl böses als auch gutes, sowohl Unbehagen als auch Behagen.“⁷

Durch diese Einheit fühlen wir uns zu anderen Wesen hingezogen. Liebe ist „ein Wiedererkennen der Identität unseres Ich mit dem Ich unserer Mitwesen. (...) So ist es diese göttliche Verwandtschaft und kosmische Zusammengehörigkeit, die durch die Liebesfähigkeit zum Ausdruck kommt.“⁸

Das höchste Feuer ist in den höheren Reichen doppelpolig. Nur in dem Tierreich und unfertigen Menschenreich ist es einpolig. Das Pflanzenreich ist überwiegend einpolig; es gibt aber auch Doppelpoligkeit. Wie geht nun der Liebesaustausch bei doppelpoligen Wesen vor sich? Wie ich im letzten Novalisheft darstellte, kann die Welt nicht ohne Bewusstsein gedacht werden, denn die Welt ist Wahrnehmung und Wahrnehmung ist Bewusstsein. Die Wahrnehmung verbindet sich nicht erst mit dem Bewusstsein, wenn sie ein Ich berührt, sondern ist schon vorher Bewusstsein. Bewusstsein ist bewusstes Sein, ist Offenbarung eines Wesens. Beim Wahrnehmen verbindet man sich also immer auch mit Wesen. Diese Verbindung bleibt in dem Pflanzenreich, Tierreich und unfertigen Menschenreich unbewusst. Wenn der Mensch das kosmische Bewusstsein erreicht und damit das wahre Menschenreich betritt, erwacht er zum Bewusstsein seines wirklichen Ich; vorher hat er nur eine Vorstellung von sich. Das löst eine intensive Ichempfindung aus, die zu einem geistigen Wahrnehmungsorgan wird. Martinus sagt, die aufgelöste Ichempfindung wird zur Netzhaut des *kosmischen Klarsehens*.⁹ Während der Mensch vorher vor den Erscheinungen stand wie ein Analphabet vor einem Buch und nur bedruckte Seiten sah, die er nicht entziffern konnte, kann er sie jetzt lesen, weil er mit den in den Wahrnehmungen lebenden Wesen verbunden ist. In dem Ich jedes Wesens erkennt er eine Modifikation des kosmischen Ichs. Die Verbindung mit den Wesen in den Wahrnehmungen geschieht aus Liebe und löst Seligkeit aus. Was er so erlebt, ist der feminine Pol der geistigen Polstruktur.

Diese Wahrnehmung gleicht einer Empfängnis. Sie wird in das Ich aufgenommen und ‚gewendet‘ (Martinus). Das Aufgenommene, sei es ein Sinneseindruck, eine Vorstellung oder ein Gedanke wird in etwas Eigenes verwandelt. Der empfangene Eindruck wird zum Ausdruck des eigenen Wesens. Er erhält den eigenen ‚Ichstempel‘.¹⁰ Was dann, geprägt vom eigenen Ich, vom Wesen ausgeht, ist der maskuline Pol. Der feminine Pol empfängt das andere Bewusstsein, der maskuline Pol gibt das eigene Bewusstsein. Dieses Geben wird in der höheren Welt ebenso als Seligkeit und Liebe erlebt wie das Empfangen.

Dieser unablässige Austausch des Lebens ist das ‚sexuelle Prinzip‘ oder ‚das höchste Feuer‘, das „in Wirklichkeit das ewige, alles durchdringende äußerste und innerste Wesen des Lebens selbst ist. Dieses Prinzip ist noch ausgebreiteter als die Wellenberge des Ozeans. Es ist der Ozean selbst. Es sind die Wassermassen, aus denen das Meer besteht.“¹¹ Jeder Eindruck, jeder Gedanke, jede Idee, jede Vorstellung ist eine Empfängnis, jede Offenbarung oder Manifestation unserer Gedanken, jede Auslösung unseres Willens und Schöpfungsvermögens ist eine Befruchtung der Wesen, für die unser Bewusstsein zum Eindruck wird.¹² Dieses Empfangen und Abgeben von Leben prägt des Wesens Schicksal. Martinus nennt darum den Bereich innerhalb des Schöpfungsvermögens, in dem die Energie- oder Bewusstseinswende vom Empfangen zum Abgeben stattfindet, das Schicksalelement.¹³

Dieser Austausch wird durch das Begehren ausgelöst. Das Begehren ist in der ewigen Struktur des Lebens veranlagt (X2), denn darin besteht das Leben, sonst wäre alles ein ewiger Stillstand. Begehren oder Sehnsucht durchdringt alle Bereiche des Daseins, von der physischen Welt bis in die höchsten geistigen Regionen. Wird das Begehren erfüllt, tritt eine Sättigung ein, aus der nach einiger Zeit ein neues Begehren entsteht. Begehren ist die Grundkraft des Willens

und kann darum nicht durch den Willen aufgehoben werden, so Martinus, weil es ohne Begehren gar keinen Willen gäbe.¹⁴ Der Wille ist ewig. Er kann sich nicht selbst aufheben, indem er das Begehren aufhebt.¹⁵

Einpolige Wesen

Wenn das Wesen einen Kreislauf vollendet hat und in seligen Erinnerungen lebt, tritt schließlich der Moment ein, in dem es sich danach sehnt, wieder in die Finsternis einzutauchen und einen neuen Kreislauf zu beginnen. Dazu muss es sich aus dem göttlichen Weltzusammenhang herauslösen, in dem alle Wesen in Empfangen und Geben in einander leben. Es wird zu einem einpoligen Wesen, das dann in der äußeren Welt nach dem Gegenpol sucht, um die Einheit und Liebe wiederzufinden.

Nun unterscheidet sich die Einpoligkeit des Tieres von der des Menschen, denn Tiere sind an ihre Instinkte gebunden und können festgelegte Grenzen nicht überschreiten. Der Mensch ist keine unmittelbare Fortentwicklung aus dem Tierreich. Er begann die Erdenentwicklung nicht als Tier oder gar als Pflanze, sondern war, als er die Erde betrat, bereits ein menschliches Wesen, allerdings anderer Art als heute. Er kam, so Martinus, als ein schlafendes doppelpoliges Lichtwesen von einer höheren Welt zur Erde.¹⁶ Das war aber keine Neuschöpfung, sondern der Mensch hatte die Tierwelt bereits in einer vergangenen Epoche durchlaufen, die ihn ebenfalls durch eine Kulmination der Finsternis zu einer Kulmination des Lichtes führte.¹⁷ In Steiners *Geheimwissenschaft im Umriß* wird sie die *Mondenentwicklung* genannt.

In Heft 4/2004 habe ich dargestellt, wie Martinus den Paradiesmythos der Bibel interpretiert. Vor der Erschaffung Evas ist mit ‚Adam‘ der zweipolige Mensch gemeint, der in träumender Unschuld lebte, eins mit Gott. Gott entnahm ihm eine Rippe und erschuf ihm daraus ein Weib. Das bedeutet, dass sein weiblicher Pol herausgenommen wurde. Aus ihm entstand Eva, so dass nach der Schöpfung Evas dem nunmehr rein männlichen Adam sein weiblicher Pol von außen entgegentrat und umgekehrt. Das ist ein Bild für die Urmenschheit, von der ein Teil nur den männlichen Pol ausbildete und ein anderer nur den weiblichen.

So entstand die Konstellation der Finsternis. Adam fehlte der empfangende Pol, um das Göttliche aufnehmen zu können, Eva der befruchtende Pol, um die Welt verändern zu können. Adam verlor die Verbindung zur göttlichen Welt, und Eva war auf Adam angewiesen um in der irdischen Welt bestehen zu können. Ein göttliches Erlebnis fanden sie nur noch als reines Gefühl, wenn sie sich im Geschlechtsakt mit einander vereinten. Beide suchten das Glück nicht mehr in sich, sondern außer sich: Adam in Eva und Eva in Adam.

Martinus unterscheidet zwischen Liebe und Verliebtheit. Durch die Einpoligkeit wird die Verliebtheit ausgelöst. Dabei werden die Liebeskräfte des Wesens so mobilisiert, dass sie sich auf ein einziges Wesen des anderen Geschlechts richten. Weil Liebe die glücklichste Empfindung ist und den Wunsch nach Berührung auslöst, setzt das verliebte Wesen alle Kräfte in Bewegung, um sein Ziel, die geschlechtliche Vereinigung, zu erreichen. Es versucht, sich in das beste Licht zu rücken, sich beliebt zu machen und dem geliebten Wesen zu imponieren. Dabei entwickelt es feindschaftliche Gefühle gegenüber dem mit ihm konkurrierenden eigenen Geschlecht. In dem ehrgeizigen Streben nach Besitz, Macht, Ansehen, Geltung, in dem Nationalismus, den Kämpfen und Kriegen sieht Martinus Folgen der einpoligen Konstellation. „Und die Menschen müssen deshalb verstehen lernen, dass Verliebtheit wohl göttlich und natürlich in der Zone ist, in der sie ein unentbehrlicher Faktor ist, dass dies aber nichts daran ändert, daß ihre nüchterne und wahre Wirklich-

keit die Kulmination von Egoismus ist, mit ihrer Schattenzone, dem ‚Tierreich‘, mit der Heimat der Schmerzen, der Verletzungen, der Trauer und der Sorgen.“¹⁸ „Durch die Verwandtschaft und Familie entwickelt sich diese Denkart oder dieses Gedankenklima immer weiter, um in kollektiver Form in dem in gewissen Ländern so hoch gepriesenen ‚Nationalismus‘ zu kulminieren.“¹⁹

Die Einpoligkeit ist ein Prinzip, das auf allen Ebenen gilt, also auch in den Makrospiralen. Auch die höheren Wesen durchlaufen die Zonen der Finsternis, der Einpoligkeit, um ihr individuelles Bewusstsein wieder zu erneuern. „Der ‚Paradiesgarten‘ mit ‚Sündenfall‘ und ‚Austreibung‘ ist also ein wiederkehrendes Prinzip. Aber jede Wiederholung geschieht auf einer höheren Ebene als die vorhergehende. Wie aus dem ‚Livets Bog‘ hervorgeht, gibt es sechs verschiedene Daseinsebenen, d.h. also sechs verschiedene ‚Paradiesgärten‘, jeder mit seinem ‚Sündenfall‘ und seiner ‚Austreibung‘.“²⁰ Wie kann man sich ein einpoliges höheres Wesen vorstellen? Ist nicht Ahriman die einpolig männliche Gestalt und Luzifer die einpolig weibliche? Besteht nicht auch auf der physischen Ebene eine Neigung des Mannes zum ahrimanischen und der Frau zum luziferischen Pol?

Der Übergang zur Doppelpoligkeit

Weil der Mensch die verschiedenen Zonen der Spirale als Mensch durchläuft, erfährt er auch die tierische Zone anders als die Tiere. Wie sich in der Kindheit eines Genies überall bereits seine genialen Anlagen zeigen, so zeigen sich auch im unfertigen, noch tierischen Menschen überall seine höheren Anlagen. Und es sind gerade diese höheren Anlagen, die ihn in den Abgrund der Finsternis stürzen, in das ‚Teufelsbewusstsein‘ (Martinus), denn er stellt die Intelligenzenergie, die aus dem Weisheitsreich stammt und bereits beginnt wirksam zu werden, in den Dienst der tierischen Selbstsucht. Damit sie aber zum Guten wirkt, muss die Gefühlsenergie des wahren Menschenreichs entwickelt sein. Diese Entwicklung wird durch das Leben selbst herbeigeführt, denn durch selbstsüchtige Handlungen entstehen Leiden, wenn die Handlungen als Karma zum Menschen zurückkommen. Durch diese Leiden erwacht die Gefühlsenergie. Der Mensch hat selbst erlitten, was die anderen erleiden und beginnt Mitgefühl und Liebe zu empfinden.

Sowohl die Gefühlsenergie als auch die Intelligenzenergie sind doppelpolige Energien. So beginnt sich der Mensch mit der Entfaltung seiner höheren Energien aus der Einpoligkeit zu lösen und geistig den Gegenpol zu entwickeln. Im Mann entwickelt sich eine weibliche und in der Frau eine männliche geistige Seite.²¹ Dieses ist ein langsamer Prozess, der in unserer Zeit kulminiert, aber schon die ganze Kulturentwicklung der Menschheit begleitete.

Das Wiederaufleben der Doppelpoligkeit stürzt den Menschen in große Konflikte. Während der reinen Einpoligkeit währten die Flitterwochen ein ganzes Leben, versichert Martinus. Auf der anderen Seite gab es aber auch noch kein Kulturleben. In dem Maße wie der andere Pol im Menschen erwachte, lockerte sich die Bindung an den Partner und der Mensch begann, außereheliche Beziehungen aufzunehmen. Er betrat die ‚Zone der unglücklichen Ehen‘ (Martinus). Weil innerlich der andere Pol bewusst wird, beginnt sich der Mann zum Mann hingezogen zu fühlen, die Frau zur Frau. Was geistig im Menschen erwacht, verlagert sich auf die physische Ebene, da die Gefühlsenergie noch zu schwach entwickelt ist. Es bleibt nicht bei gleichgeschlechtlichen Freundschaften und seelischer Liebe, und es entstehen homosexuelle Beziehungen. Martinus versichert aber, dass die Homosexualität kein unvermeidbares Durchgangsstadium für jeden Menschen sei. Die Entwicklung zur Doppelpoligkeit kann auch rein innerlich verlaufen. Es geht ihm vor allem darum, Verständnis für die Homosexualität zu erwecken.

Im fünften Band des *Livets Bog*, das die Polverwandlung behandelt, geht Martinus auch ausführlich auf die verschiedenen sexuellen Perversionen ein, die entstehen können, wenn sich die einpolige Bindung an den Partner auflöst. Weil durch die beginnende Polverwandlung höhere Energien im Menschen wirken, verstärkt sich das sexuelle Verlangen und ergreift die einpolige physische Sexualität. Der Mensch beginnt, sich exzessiv auszuleben. Der sexuelle Missbrauch führt zur Abstumpfung. In der Folge müssen immer stärkere Stimulationen benutzt werden, um eine Befriedigung auslösen zu können, was dann zu Perversionen und in der weiteren Folge zu Verbrechen führt.



Der fertige doppelpolige Mensch

Wenn die Entwicklung zur Doppelpoligkeit abgeschlossen ist, erwacht das kosmische Bewusstsein, sagt Martinus. Die Nächstenliebe sei dann kein Ideal mehr, sondern organische Struktur. Der Mensch könne dann gar nicht anders, als seinen Nächsten zu lieben. Das sei in etwa 3000 Jahren der Fall. Die Zeit bis dahin bilde einen Übergang. Die jetzige Leiblichkeit bleibe bestehen, aber immer mehr Menschen erfahren das kosmische oder Christusbewusstsein. Sie seien doppelpolig, obwohl sie noch in einem physischen Körper leben. Wenn aber die Doppelpoligkeit allgemein sei, werde es keine Zeugung und Geburt mehr geben, sondern der Mensch werde sich materialisieren und dematerialisieren. Er werde auch keine Kindheit und Jugend mehr erleben, sondern könne die Gestalt bestimmen, in der er sich materialisiere.²²

Die verwandelte Situation wird auf dem Symbol Nr. 23 dargestellt. Die Mitte des Symbols wird nicht mehr von einem Totenkopf und Skelett eingenommen wie auf dem Symbol Nr. 19, sondern von einem Dreieck. „Das große Dreieck auf dem Symbol mit seinem umfassenden Strahlenglanz symbolisiert die Gottheit. Die Strahlenglorie ist das allumfassende primäre Bewusstsein der Gottheit. Die farbigen Felder in der Strahlenglorie symbolisieren die Daseinsebenen. Die Strahlen selbst symbolisieren die Manifestation Gottes durch

das Bewusstsein und die Organismen oder Körper aller existierenden Lebewesen.“²³ Das Christus-ähnliche Wesen in der Mitte des Dreiecks symbolisiert den zum kosmischen Bewusstsein erwachten Menschen. Der Fünfstern in der Strahlenglorie symbolisiert das Weiterlösungsprinzip. Die Einweihung in das kosmische Bewusstsein geschieht durch Christus oder andere Wesen, die das Christusbewusstsein entwickelt haben.

Unter dem Dreieck sieht man einen Teil des Erdballs, der bereits im Licht ist, der andere ist noch bedeckt von Wolken. „Dieses soll das dunkle und tötende Gedankenlima und die Kriegsmanifestationen des Erdballs symbolisieren.“²⁴ Später wird der Geist Gottes auch diese noch verbliebenen Finsternisgebiete auflösen.

Die Herzfigur mit dem Dreieck darüber symbolisiert das Lebewesen. Das Herz als Symbol der Liebe wird nicht mehr von zwei Schwertern durchbohrt wie auf dem Symbol Nr. 19. Statt dessen sieht man zwei miteinander verbundene Hände. Sie symbolisieren die vollkommene Vergebungsfähigkeit des Wesens. Von der Vergangenheit erreicht das Wesen noch ein von links kommender orange-farbener dunkler Schicksalsbogen. Er löst bei ihm aber keinen neuen dunklen Bogen aus wie auf dem Symbol Nr. 19, sondern durch Liebe und Vergebung einen lichten gelben Bogen, der in einem späteren Leben als Liebe zu ihm zurückkommt.

Die gleiche Verwandlung des Symbols Nr. 19 zum Symbol Nr. 23 sehen wir auch auf den unteren Feldern und Bögen. Die großen Felder symbolisieren die verschiedenen Erdenleben, die hellen Felder dazwischen die Aufenthalte in der geistigen Welt. Die orange-farbenen Felder symbolisieren die dunklen und tötenden Energien, die gelben die Nächstenliebe. Darüber sieht man die Schicksalsbögen, die ein Leben mit dem nächsten verbinden, und von orange in gelb übergehen.

Das göttliche Bewusstsein

Die große Geburt ruft im Menschen die Fähigkeit hervor, das Bewusstsein Gottes tagesbewusst zu erleben. Diese Wahrnehmungsfähigkeit ist das Ziel der Schöpfung. Martinus unternimmt es, das göttliche Bewusstsein zu beschreiben²⁵:

Gottes Bewusstsein ist unendlich und damit an jedem Punkt des Universums gegenwärtig. Auch Gott braucht Sinneswerkzeuge für seine Wahrnehmungen. Diese Sinneswerkzeuge sind die Gottessöhne, die Myriaden Wesen auf allen Ebenen des Daseins und in allen Zonen, von der absoluten Finsternis bis zum höchsten göttlichen Licht. Gott hat aber eine prinzipiell andere Wahrnehmung als sie, obwohl er die gleichen Objekte wahrnimmt. Er nimmt nämlich nichts äußerlich wahr. Er ist weder Makrowesen, noch Mikrowesen, noch zwischenkosmisches Wesen, sondern alle diese Wesen sind in ihm. Nichts kann außerhalb seines Bewusstseins sein.

Durch die lebenden Wesen erlebt Gott sich selbst. Das Erleben jedes lebenden Wesens ist sein Erleben. In ihm ist alles zugleich gegenwärtig: das Licht wie die Finsternis, das Gute wie das Böse, die Milchstraße wie das Atom. Weil auch die Finsterniswesen in ihm sind, bleibt sein Lichtenleben ewig jung. Es erschöpft sich nicht, weil der Kontrast immer wirksam bleibt. Die Spiralkreisläufe, in denen die Wesen durch Finsternis und Licht gehen „sind nichts weniger als die Organisierung von Gottes Bewusstsein zum Vorteil seiner Erlebens- und Schöpfungsfähigkeit.“²⁶ „Der leuchtende Schöpfungs- und Erlebniszustand, der hier (in den höheren Zonen des Spiralkreislaufs U.T.) geschieht, ist Gottes primäres Bewusstsein. Hier werden die Allweisheit und die Alliebe offenbart. In dem übrigen Teil des Spiralkreislaufs, also in den primitiven oder unfertigen Welten, erlebt Gott den lebenswichtigen Kontrast, auf dessen Hintergrund er eben sich selbst als das höhere Wesen erlebt, als Gottheit und Vater für die existierenden lebenden Wesen.“²⁷

So hat die Gottheit ein sich stets erneuerndes und kulminierendes Bewusstsein in Allweisheit, Allliebe und Allmacht. Da in ihr auch alle Wesen der Ruhezone mit ihren unendlichen Erinnerungen gegenwärtig sind, bleibt sie ewig schöpferisch und ewig ruhend zugleich. Sie ist sich der Seele und des täglichen Lebens jedes einzelnen Wesens bewußt wie sie auch die Manifestation jedes Wesens durch ihren Willen auslöst, „ob es ein Raubtierwesen oder ein Christuswesen ist“.²⁸

Das Gebet

Gott hört die Gebete aller lebenden Wesen, führt Martinus aus, gleichgültig ob als Todesschrei²⁹ oder in andächtigen Worten und Sätzen geäußert, auch gleichgültig an welches Wesen oder an welche Gottesvorstellung sich das Gebet wendet. Auch wenn sich ein Mensch mit einer Bitte an einen anderen Menschen wendet, erhöere Gott diese Bitte. Ob ein Gebet erfüllt werde, sei aber davon abhängig, ob die Erfüllung dem Wesen für seine Vervollkommnung dienlich sei. In diesem Falle führe Gott eine entsprechende Situation herbei. Immer aber gibt er dem betenden Wesen aber Kraft und Stärke, um das Schwere leichter, vielleicht sogar mit Freude, tragen zu können.

Das Bewusstsein Gottes kann nicht sein ohne Wesen. So braucht er auch Wesen, um die Gebete zu hören. Gebete, die sich direkt an Gott wenden, werden von diskarnierten Wesen gehört, die den Menschen als Schutzengel umgeben. „Eine ganze Welt von Wesen ist auf der geistigen Ebene in dauernder Bereitschaft, um allen notleidenden und hilflosen Wesen auf der physischen Ebene zu helfen. Kein lebendes Wesen kann sich außerhalb dieses Schutzes befinden ohne eigenes Mißverständnis und hieraus folgendem Unwillen und Protest. Aber auch hier wird grenzenlos geduldig über ein solches Wesen gewacht und Hilfe in Gang gesetzt, sobald sein eigener Unwille das nicht mehr hindert und es die Notwendigkeit der Hilfe fühlt.“³⁰

Wenn die schützenden Wesen das Gebet hören, nimmt auch Gott das Gebet in sein Bewusstsein auf, da sie ja seine Sinneswerkzeuge sind. Auch die Übertragung von Kraft und Stärke geschieht durch Wesen, in denen Gott den Willen auslöst, das betende Wesen zu stärken. Obwohl es kein Geschehen ohne Wesen gibt, soll man sich im Gebet direkt an Gott wenden und nicht an den Engel oder andere Wesen in der geistigen Welt. Wie bereits ausgeführt, sind sie nur die aufnehmenden und ausführenden Organe Gottes. Die Erhöhung des Gebetes geht von Gott aus, nicht von ihnen.

Martinus sagte, er könne sich an keinen Tag erinnern, an dem er nicht gebetet habe. Den letzten Band des *Livets Bog* schließt er mit zwölf Dankgebeten, von denen ich das elfte anführe und damit diese Martinus-Reihe abschließe. Es sollen noch Betrachtungen über die Anthroposophie und die Martinus Kosmologie folgen. Das Gebet lautet:

„Lieber allmächtiger Vater! – Ich preise Dich und danke Dir, weil Du mich in einem Bewußtseinszustand aufwachen ließest, in dem ich sehe, daß ich ewig vor Dein allmächtiges Angesicht gestellt bin. Du hast in einer göttlichen, väterlichen Korrespondenz vor mir das Mysterium Deines unermeßlichen Reiches, die Allweisheit, die Allliebe und Allmacht Deines gigantischen Wesens und das Weltall als eine ewig kulminierende Liebesmanifestation enthüllt, durch die das ewige Lebenserleben aller existierenden Wesen in Deiner leuchtenden und wärmenden Strahlenflut bedingt ist. – Ich danke Dir, weil Du mir auf eine so liebevolle Weise gezeigt hast, daß alle existierenden lebenden Wesen ewig in deiner göttlichen, leuchtenden und wärmenden Umarmung geruht haben, und daß sie überhaupt niemals einen anderen Aufenthaltsort bekommen werden. Ich sehe, daß es nur eine Frage der Zeit ist, bis die Menschen, die heute

nichts von Deiner Herrlichkeit wissen, zum Bewußtsein in der Ewigkeit aufwachen und in seligem Entzücken die Quelle des Lebens schauen: die Sonne der Sonnen, deren blendendes Licht und deren Wärme Dein ewiger Geist ist, Dich als die absolute einzige, wahre Gottheit und aller lebenden Wesen ewiger Vater offenbarend. Und so zeigtest Du mir hier, daß sich alle lebenden Wesen in einer ewigen göttlichen Verwandtschaft befinden. Und ich sehe, daß diese Verwandtschaft nur im Licht, im Glück und in Seligkeit blühen kann, durch die Einhaltung Deines großen Liebesgebotes: Liebe Deinen Gott über alle Dinge und Deinen Nächsten wie Dich selbst, und das ist die Erfüllung aller Gesetze.“

Anmerkungen und Hinweise

¹ Das Alter von 30 Jahren entspricht dem Zeitpunkt der Jordantaufe, mit der Jesus von Nazareth nach anthroposophischer Auffassung das kosmische Christusbewusstsein empfing.

² Nachzulesen in *Livets Bog* 1, 4. Kapitel

³ *Livets Bog* 7, Abschnitt 2452

⁴ ebd., Abschnitt 2369

⁵ Eine Zusammenfassung zum Thema Liebe und Sexualität findet man in *Logik*, Kapitel 31 – 38

⁶ ebd., Abschnitt 2476

⁷ ebd., Abschnitt 2473

⁸ ebd., Abschnitt 2477

⁹ *Livets Bog* 3, Abschnitt 815

¹⁰ ebd., Abschnitt 822

¹¹ ebd., Abschnitt 826

¹² ebd.

¹³ ebd., Abschnitt 934

¹⁴ Über das Begehren und den freien Willen schreibt Martinus im *Livets Bog* 6, Abschnitte 2277 bis 2285.

¹⁵ Ich weiß nicht, ob sich Martinus je zu dem buddhistischen Streben geäußert hat, das Begehren aufzuheben. Vielleicht hätte er gesagt, dieses Ziel ist selbst ein Begehren. Das Begehren nach physischen Genüssen wird durch ein Begehren nach geistigen Zielen ersetzt, was in der Freiheit des menschlichen Willens liegt. In dem Buddha lebte das Begehren in der Sehnsucht weiter, seine Erleuchtung mit allen Menschen zu teilen und sie die Befreiung zu lehren.

¹⁶ *Livets Bog* 6, Abschnitt 2107

¹⁷ ebd., Abschnitt 2108

Dass der Mensch das eigentliche Tierreich bereits durchlebt hatte, als die Erdenentwicklung begann, wird aus der Martinus Kosmologie erst klar, wenn man genauer in die Einzelheiten einsteigt. Martinus sah es nicht als seine Aufgabe an, die Zusammenhänge in Einzelheiten auszuführen. In einer Ansprache am 17.7.1967 sagte er: „Die ganze gewaltige spirituelle Welt lag offen vor mir. Ich könnte fortfahren zu schreiben. Selbst wenn ich weiter hundert Jahre lebte, käme ich nicht zu dem Grund. Meine Aufgabe ist, das Wesentliche aufzuzeigen, die Basis des Weltbildes. Die Einzelheiten können später kommen. In der kurzen Zeit eines Lebens mußte ich mich auf das begrenzen, was die Menschheit braucht, um dazu zu kommen, die Realität des Lebens verstehen zu können, um in der Wahrheit zu leben. Von mir wurde nicht gefordert, der Menschheit okkulte Kräfte zu lehren, Wunder zu wirken. Es ist nicht meine Aufgabe, Wunder zu wirken. Aber da war sozusagen ein Wunder, das ich zu vollbringen hatte: Der Menschheit das Bild der Welt zu enthüllen.“ Ich habe den Text aus dem Buch *Death is an Illusion* von Else Byskov entnommen (S. 338) und aus dem Englischen ins Deutsche übertragen. Das Buch erschien im Verlag Paragon House, St. Paul, USA.

¹⁸ *Logik*, 33. Kapitel

¹⁹ ebd., 32. Kapitel

²⁰ *Logik*, 52. Kapitel

²¹ So auch in der Anthroposophie. Der Ätherleib ist bei dem Mann weiblich und der Frau männlich. Siehe *Der pädagogische Wert der Menschenerkenntnis und der Kulturwert der Pädagogik*, 6. Vortrag, GA 310

²² In dem Zyklus *Geistige und soziale Wandlungen in der Menschheitsentwicklung*, GA 196, sagt Rudolf Steiner im 6. Vortrag, um das Jahr 5.700 werde der sich richtig entwickelnde Mensch sich nicht mehr in Leibern von physischen Eltern verkörpern. Das wäre also 700 Jahre später als bei Martinus, aber er erklärt dann, er würde die Naturerscheinungen „durchvibrieren“, was ja etwas anderes ist, als sich zu materialisieren.

²³ *Das Ewige Weltbild* 2, Abschnitt 23.7

²⁴ ebd., Abschnitt 23.9

²⁵ *Livets Bog* 6, Abschnitte 2372 – 2395

²⁶ *Livets Bog* 6, Abschnitt 2380

²⁷ ebd., Abschnitt 2384

²⁸ ebd., Abschnitt 2382

²⁹ Über den Todesschrei des Tieres sagt Martinus, er löse eine Hilfe aus der geistigen Welt aus. Dem Tier werde die Angst und der Schmerz genommen, so dass es die physische Daseinsebene friedlich verlassen könne. Aus dem Todesschrei habe sich das Gebet und die Religion entwickelt.

³⁰ *Livets Bog* 6, Abschnitt 2394